

Reto Hännny

Ein Kärntner in Paris

Ein Auszug

(...) Mit dem Kärntner Künstler aus Wien in Paris, mir bei der ersten Begegnung überlegend, worüber der wohl nicht Bescheid wisse, da ihm, mit Jean Paul, Laurence Sterne und etlichen anderen meiner Götter seit Langem gewissermaßen per Du, kaum etwas, auf das wir in unseren Gesprächen stoßen, ein spanisches Dorf bedeutet (einzig um Musik, vorab meine Neutöner, scheint er einen Bogen zu machen – die ließen sich nicht so leicht in den Rucksack packen wie Bücher, die er ständig mit sich rumtrage, vor einer Verhaftung auf offener Straße sei heute ja keiner sicher, und Haft ohne ausreichenden Lektürestoff würde er nicht durchstehen, so Julius, und im Übrigen: statt sich zur Rush Hour in der Métro, von der Bastille bis nach Stalingrad wenn nicht gar ein paar Stationen weiter wie in einer Sardinienbüchse eingequetscht zwischen müd von der Arbeit an die Peripherie Heimgekartten, quer durch die Stadt nach La Villette rütteln zu lassen, hinaus an die Porte de Pantin, um sich mit Maître Boulez am Pult in Portzamparc Oval, da könnte ich noch so lang dessen einmalige Akustik rühmen, neusten Spektral-Créationen auszusetzen, zöge er es nach dem Hackeln vor, mit Sohn Paul ums Eck ins Stammlokal der Finnen einzukehren, die zu verwegenen Leningrad Cowboys ausstaffiert hier in Paris alle den Kaurismäki markierten, in die *Bohème* auf ein erstes Afterhour-Bier und für den Buben eine doppelte Limo, auf dem Weg dem Buben ein paar Runden Ringelspiel gönnend, um, derweil dieser, als Stammgast vom Karussell-Betreiber des Öfteren noch mit einer Freirunde belohnt, auf seinem Lieblingsschwan im Kreise reitet, ungestört in der Lektüre ein paar Seiten voranzukommen), habe ich einen höchst versierten Mitstreiter gefunden, der mir nach dem zweiten Wodka, wieder einem doppelten, von einem im ersten Moment etwas verwegenen Projekt vorzuschwärmen beginnt, einer *Bibliothek ungelesener Bücher*, bei der ihm vorschwebt, dass die sich dort Versammelnden beim Stricken und Handarbeiten zur Unterhaltung einander vorläsen, wobei ein zu diesen Nachmittagen eingeladenen Autor jeweils den Anfang mache, ob mit eigenem Text oder etwas Ungelesenem aus dem Regal, und dann reihum jeder ein paar Seiten weiter.

Julius' Bibliothek ist seit jenem Frühsommer '95 längst zustandgekommen und wächst von Jahr zu Jahr, die Bücher eingereiht nicht nach Autor*innen, sondern nach den Namen jener, die die Werke nicht gelesen haben und das Ungelesene in der Bibliothek ideal entsorgen können, ergänzt durch ein Gespräch auf Tonträger, in dem Julius, hartnäckig nachhakend, die Interviewten zu dem ihm ins Regal gestellt Ungelesenen befragt (ein Plakat zeigt ihn mit hängenden Armen in zu enger, im Lauf der Tätigkeit speckig gewordener graubrauner Berufsschürze und Ärmelschonern vor seinen Regalen stehen), dass sich jene, die in der Annahme, selber über der als Ulk taxierten Sache zu stehen, um Witz bemüht sind, ohne es zu merken oftmals schon nach wenigen Fragen höflich zum Absturz gebracht, über kurz oder lang platt auf dem Teppich wiederfinden. (...)